

schichte seiner ersten Begegnung mit ihm, dazu viele Details über des Druckers Leben, über seinen Schwiegervater und Geschäftsführer Wilhelm Lachner, und über Frobens Söhne; die Angaben berichten ausführlich über die verlegerische Seite der Presse, aber sie bringen wenig typographisch Interessantes. Ein kurzer Satz ist darin, der auf den Bildungsgrad der frühen Drucker ein Licht wirft. In einem Brief vom Oktober 1518 wird gesagt, daß Froben den Beatus Rhenanus oder irgend jemanden anders, »der Latein konnte« bat, einen Brief mit ihm zu lesen. Es wäre interessant zu wissen, wie viele von den Druckern, die Vorworte in Latein und anderen gelehrten Sprachen schrieben, in dieser Weise von ihren Sekretären abhängig waren. Froben stellte eine ungewöhnlich große Anzahl von Ausgaben der Werke des Erasmus, seiner Übersetzungen und Kommentare her, sowie Ausgaben der Kirchenväter und Bücher von Freunden des Erasmus, z. B. von Sir Thomas More. In dieser Zeitspanne ist die Basler Buchdruckerei weit produktiver als je zuvor, und von allen lateinischen Büchern druckte Froben ungefähr die Hälfte. Er druckte zwei Bücher in deutsch und einige Traktate von Luther, aber da tat ihm Erasmus Einhalt. Der einträgliche Handel mit Reformationsliteratur blieb Frobens Haupttrivalen Adam Petri überlassen. Froben beklagte sich darüber, daß nur Luthers Traktate sich verkauften, doch verkaufte er wenigstens in den letzten ein oder zwei Jahren seines Lebens Ausgabe auf Ausgabe des Erasmus aus.

Zu Beginn seiner Laufbahn machte Froben nur begrenzten Gebrauch der von Amerbach stammenden Antiquaschriften, so z. B. im Gratianus aus dem Jahre 1493. Die